

Gemeinsame Perspektiven für eine nachhaltige Waldwirtschaft

Stoltenberg, Ute; González y Fandinó, Ana; Krebs, Oliver

Published in:

Ökologisches Wirtschaften

DOI:

[10.14512/oew.v22i4.536](https://doi.org/10.14512/oew.v22i4.536)

Publication date:

2007

Document Version

Verlags-PDF (auch: Version of Record)

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Stoltenberg, U., González y Fandinó, A., & Krebs, O. (2007). Gemeinsame Perspektiven für eine nachhaltige Waldwirtschaft. *Ökologisches Wirtschaften*, 22(4), 39-42. <https://doi.org/10.14512/oew.v22i4.536>

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Neue Ansätze und Kooperationen in der Waldbildung

Gemeinsame Perspektiven für eine nachhaltige Waldwirtschaft

Im Wald als Gegenstand von Bildung spiegeln sich in beispielhafter Weise zentrale Fragen einer nachhaltigen Entwicklung wieder. Wald wird allerdings nur selten in der notwendigen Komplexität behandelt. Kooperationen zwischen Bildungsinstitutionen und Wirtschaftsunternehmen können neue Perspektiven eröffnen.

Von Ute Stoltenberg, Ana González y Fandiño und Oliver Krebs

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert seit 2005 Projekte, die Beiträge zu einer nachhaltigen Waldwirtschaft erbringen sollen. Das Förderprogramm Nachhaltige Waldwirtschaft ist Teil des BMBF-Rahmenprogramms „fona – Forschung für Nachhaltigkeit“ (1). In Verbundprojekten arbeiten Partner aus Wissenschaft und Praxis an Konzepten für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und Waldnutzung, an technologischen Innovationen, an Zukunftszenarien oder nachhaltigen Zukunftsmärkten für Holzprodukte. Transfer-, Kommunikations- und Bildungsvorhaben waren von Beginn an Teil des Förderprogramms. Damit wird der Einsicht Rechnung getragen, dass nachhaltige Entwicklung ein gesellschaftlicher Lern- und Suchprozess ist, der durch Information, Kommunikation und Bildung zu qualifizieren ist (Michelsen 2007).

Kommunikation und Bildung werden zum Teil als integrative Aufgabe von Projektverbünden wahrgenommen (2). Der Projektverbund Mensch & Wald, an dem das Ecolog Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung, Hannover, Sinus Sociovision, Heidelberg, und das Institut für Umweltkommunikation, Universität Lüneburg, beteiligt sind, wird von April 2004 bis März 2008 speziell zur Bearbeitung dieses Aufgabenbereichs gefördert.

Das Vorhaben soll dazu beitragen, die Voraussetzungen für eine kompetente Beteiligung waldwirtschaftlicher Gruppen, Nutzergruppen von Wald und seinen Produkten sowie lokaler und regionaler Akteursgruppen an der Umsetzung einer nachhaltigen Waldwirtschaft durch die Vermittlung von Sach-, Orientierungs- und Handlungswissen zu verbessern. Außerdem sollen die Fähigkeiten des einzelnen Bürgers verbessert werden, um so nachhaltige Waldwirtschaft und ihre Produkte auf seine eigene Lebenssituation und das Zusammenleben in der Einen Welt beziehen zu können. Schließlich möchte das Vorhaben Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Bildungsprozessen

einen Zugang zu den Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten einer nachhaltigen Waldwirtschaft eröffnen und eine Auseinandersetzung damit ermöglichen, um so die Entwicklung von Gestaltungskompetenz auch in diesem wichtigen Sektor nachhaltiger Entwicklung zu fördern.

Für diese Aufgaben werden Konzepte, Materialien und praktische Arbeitsansätze entwickelt. Dazu werden zwei theoretische Ansätze herangezogen und in einem Gesamtkonzept zusammengeführt: Social Marketing und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Social Marketing, das vor allem durch das Ecolog Institut und Sinus Sociovision bearbeitet wird, möchte eine Botschaft kommunizieren und zielt damit auf die Veränderung von Einstellungen und Verhaltensweisen sozialer Gruppen und Systeme. Das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung hingegen ist auf den Einzelnen in seinem sozialen Kontext gerichtet und will durch Zugänge zu Wissen und Erfahrungsmöglichkeiten eine eigene reflektierte Entscheidung in einem bestimmten Wertehorizont ermöglichen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung stellt sich einer Aufgabe. Sie will die Wahrnehmungsfähigkeit für den Umgang mit natürlichen Lebensgrundlagen und deren Zusammenhang mit einer gerechten Verteilung von Lebenschancen in der Einen Welt fördern und Wissen und Kompetenzen ermöglichen, um sich an einer nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen.

Neu für eine bildungspolitische Orientierung ist, dass nachhaltige Entwicklung nur global gedacht werden kann. Deshalb sollte der Zusammenhang von Wirkungsbeziehungen und Gestaltungsmöglichkeiten auf globaler, nationaler, regionaler und persönlicher Ebene in den Blick geraten. Neu ist auch, dass, anders als bei der herkömmlichen Umweltbildung, nicht ein Sektor gesellschaftlichen Handelns, eben Umwelt, in den Blick genommen wird. Stattdessen werden Zusammenhänge zwischen ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Handlungsfeldern thematisiert. Dahinter liegt die Einsicht, dass natürliche Lebensgrundlagen der Ausgangspunkt allen gesellschaftlichen Handelns sind und dass über deren Zukunft in vielfacher Weise entschieden wird. Beispielsweise durch die Art des Wirtschaftens, durch die Art sozialer Systeme und sozialen Zusammenlebens, durch kulturelle Bilder im Kopf und durch die Gestaltung unserer Alltagskultur.

Im Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung geht es thematisch um zentrale Fragen unserer Zukunft. Das →

Konzept umfasst die Bereiche Wasser, Boden, Luft, Biodiversität, kulturelle Vielfalt und Menschenwürde und verknüpft diese mit den Problembereichen Klimawandel, Welternährung, Landwirtschaft und industrielle Lebensmittelverarbeitung, Mobilität oder Konsumverhalten.

Methodisch versucht Bildung für eine nachhaltige Entwicklung so zu arbeiten, dass Menschen motiviert werden, sich an der Gestaltung des eigenen Lebens unter Nachhaltigkeitsanspruch zu beteiligen. Projekte, in denen man Gestaltungskompetenz für eine nachhaltige Entwicklung ausbilden kann, müssen Gelegenheit zur Partizipation, zu alternativem Denken, zu interdisziplinärer Betrachtung von Problemstellungen und zur Sensibilisierung für ökologisch-ökonomisch-sozial-kulturelle Zusammenhänge geben (de Haan 2004). Sie müssen zugleich durch die Bereitstellung der Erfahrung zeigen, dass Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung möglich sind.

Zum Verständnis der Gestaltungsmöglichkeiten und zum Finden und Durchsetzen robuster Lösungen sind alle verfügbaren Kompetenzen, Erfahrungen und Sichtweisen heranzuziehen und, mit dem Blick auf lebenslanges Lernen, zu fördern. Der Dialog und die Interaktion von Wissenschaft und Praxis sind für beide Seiten gewinnbringend. Während für die Forschung Chancen und Grenzen der Anwendbarkeit erkennbar werden, profitiert die Praxis von wissenschaftlichen Innovationen. Im besten Falle wird dieser Prozess selbst Teil einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Wald als Lern- und Gestaltungsfeld einer nachhaltigen Entwicklung

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung sieht die Waldwirtschaft als Modell für nachhaltige Entwicklung (RNE 2004). Aus der Perspektive von Bildung lässt sich sagen, dass das Verhältnis von Mensch und Wald eine Themenstellung ist, in der sich beispielhaft zentrale Fragen einer nachhaltigen Entwicklung bündeln. Sie reichen von Wald-Luft-Wasser-Boden-Wirkungen bis hin zu der Frage, welche Nutzungsformen des Waldes jeweils für Menschen einer Region beziehungsweise aus globaler Perspektive als kulturelle Praxis oder gar als ökonomische Notwendigkeit vertretbar und wünschenswert sind. Sie führen weiter zur Frage, welche Art von Wald in einer bestimmten Region am ehesten einer nachhaltigen Entwicklung entsprechen würde. Ein Blick in die Geschichte kann Nutzungskonflikte, unterschiedliche Waldvorstellungen und die daraus resultierende Notwendigkeit der Abwägung noch deutlicher machen (Küster 1998; Radkau 2007).

Am Beispiel des Waldes lässt sich ein Naturverständnis entwickeln, das den Menschen in vielfältiger Abhängigkeit von Natur und zugleich in seiner Einflussnahme auf Natur zeigt. Die aktuelle Diskussion zum Klimawandel zeigt beispielhaft, wie eine komplexe, interdisziplinäre Betrachtung des Waldes ein Schlüssel zum Nachhaltigkeitsverständnis sein kann und wie zentrale Nachhaltigkeitsstrategien mit dem Wald verbunden sind (3).

Das Projekt „Bildung für eine nachhaltige Waldwirtschaft“ will dazu beitragen, dass der Wald in Bildungsprozessen künftig unter den Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung in den Blick gerät und die Menschen unterschiedlichen Alters künftig entsprechend dieses normativen Leitbilds handeln können.

Das Thema Wald in der Schule und im außerschulischen Bereich

Eine Bestandsaufnahme bisheriger Waldbildung in schulischen Kontexten hat gezeigt, dass die Lehrmaterialien sowohl für die Grundschule als auch für die Sekundarstufe I den Wald im Wesentlichen aus ökologischer Perspektive betrachten. In der Grundschule ist Wald ein Thema, das im Sachunterricht behandelt wird, einem in seinem Grundverständnis interdisziplinär ausgerichteten Unterrichtsfach. Dennoch lässt sich eine Akzentuierung auf das Ökosystem Wald als Lebensraum für Tiere feststellen. Anschlussmöglichkeiten an andere Themenfelder wie beispielsweise den Häuserbau sind zwar gegeben, werden aber nicht ausgeschöpft. Somit kann man festhalten, dass die Ökologie verstärkt im Fokus steht, ökonomische Aspekte gestreift werden, soziale und kulturelle hingegen kaum Beachtung finden.

Frapptierend ist allerdings der Umstand, dass knapp ein Viertel der Bücher das Thema Wald gar nicht erst behandelt. Für die Sekundarstufe wurden Lehrmaterialien der Fächer Biologie und Geografie ausgewertet, in denen die Behandlung von Wald am wahrscheinlichsten und sinnvollsten erscheint. In den Materialien für den Biologieunterricht lässt sich eine paradoxe Situation feststellen. Auf der einen Seite behandelt gut ein Viertel der untersuchten Schulbücher das Thema gar nicht, während in den Restlichen rund ein Viertel der Gesamtseitenzahl sich dem Thema widmet. Doch trotz dieser Ausführlichkeit beschränkt sich gut die Hälfte auf eine ökologische Perspektive. Die Bedeutung des Waldes für den Menschen wird nur anhand der Erholungsfunktion dargestellt, die Schutzfunktion sowie die Nutzung des Rohstoffs Holz werden nur oberflächlich behandelt. Gut ein Zehntel der untersuchten Lehrbücher stellt die ökonomische Nutzung des Waldes gar als negativ dar. Die Materialien für den Geografieunterricht, ein ebenfalls im Selbstverständnis interdisziplinär angelegtes Fach, sind im Sinne einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung inhaltlich ausgewogener als die für den Biologieunterricht. Die Gewichtung liegt auf tropischen Regenwäldern. Auch in diesem Fall lässt sich feststellen, dass ein Viertel der Bücher das Thema Wald ausklammert.

Hinsichtlich der offiziellen Bildungsvorgaben wurden exemplarisch Rahmenpläne und Richtlinien für den schulischen Bereich einerseits sowie für die im schulischen und außerschulischen Bereich Tätigen andererseits untersucht. Nur in einem der untersuchten Bundesländer, nämlich Hessen, gelten Themenfelder und Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung in den Rahmenplänen und Richtlinien als Vorgabe für die Lehrer(innen)bildung. Wald als Thema wird vereinzelt explizit, aber nur in ökologischen Zusammenhängen genannt. Das Kon-

zept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung findet aber in keinem der untersuchten Bundesländer Erwähnung. Die weit überwiegende Zahl der forstlichen Hochschulen bietet eine walddidaktische Ausbildung von geringem Umfang für angehende Förster(innen) an. Diese umfasst etwa zwei Unterrichtsstunden über die Dauer eines Semesters.

Die Rahmenpläne und Richtlinien für den schulischen Bereich zeigen ein heterogenes Bild. Für den Elementarbereich wird häufig der Ansatz der Naturerfahrung herangezogen. Häufig wird dieser im Zusammenhang mit Bewegungs- und Gesundheitserziehung, jedoch nur selten als inhaltliches Thema genannt. Für den Primarbereich hingegen werden die Pflanzen und Tiere des Waldes häufig als Thema genannt. Holz in seiner Eigenschaft als Werkmaterial wird oft in den Kunstbeziehungsweise Werkunterricht eingebunden. Eine Verknüpfung dieser beiden Aspekte findet jedoch nicht statt. In Bezug auf den Sekundarbereich lässt sich feststellen, dass Wald fast gänzlich im Biologieunterricht und dort als Beispiel für ökologische Zusammenhänge verortet wird. Lediglich in Bayern findet sich der Hinweis auf andere Funktionen des Waldes, so etwa der Wald als Wirtschaftsraum oder der Wald als Prinzip nachhaltigen Wirtschaftens.

Neue Perspektiven für die Waldbildung

Auch wenn Wald ein emotional durchaus überwiegend positiv besetztes Themenfeld für Bildungsprozesse ist, wird es in seiner Komplexität bisher kaum zugänglich gemacht. So kommt es zu Folgen, die Suda als „Schlachthausparadox“ beschrieben hat (Pauli 1998). Auf der Ebene von Bildungsprozessen äußert es sich durch eine in der Regel deutliche Trennung der Diskussion von ökologischen, Schönheits- und Nutzungsaspekten des Waldes.

So arbeitet das an der Universität Lüneburg durchgeführte Teilprojekt an Bildungskonzepten, die eine nachhaltige Nutzung des Waldes mit seinen positiv besetzten Gemeinwohlfunktionen, kulturellen Waldbildern und ökologischen, auch global wirksamen, Funktionen sowie ethischen Reflexionen verbindet. Die Forschungsergebnisse der anderen Projektverbünde im Förderschwerpunkt sind dabei von großem Interesse; denn sie sind zum Teil explizit auf neuartige wirtschaftliche wie private Nutzungsmöglichkeiten ausgerichtet und bieten positive Beispiele für eine nachhaltige Umgangsweise mit der Lebensgrundlage und Ressource Wald.

Der Forschungs- und Entwicklungsprozess des Teilprojektes ist transdisziplinär angelegt. Eine Zusammenarbeit mit den Stakeholdern der Wald-Holz-Kette sowie mit Akteuren der Umweltkommunikation ist sowohl Teil der Erhebungsphase des Vorhabens als auch der Konzeptionsentwicklung. Die Vorteile der inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit liegen auf der Hand. Es stehen unterschiedlichste Forschungsergebnisse und breit gefächertes Expertenwissen zur Verfügung. Allerdings ergeben sich genau daraus auch gewisse Herausforderungen. Es ist wenig überraschend, dass der Großteil der Akteure im

Förderschwerpunkt „Nachhaltige Waldwirtschaft in Deutschland“ in den Forstwissenschaften beheimatet ist. Entsprechend existiert ein etabliertes Nachhaltigkeitsverständnis, das sich im Sinne einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, die alle vier Dimensionen berücksichtigt, als erweiterungsbedürftig darstellt. Ähnliches gilt auch für viele der Akteure, die Bildungsmaterialien und -veranstaltungen zum Themenfeld Wald anbieten. So treffen eine Vielzahl verschiedener Wissensstände und Sichtweisen aufeinander. Das Förderprogramm bietet, auch durch übergreifende Veranstaltungen, die Chance, diese heterogenen Akteure miteinander ins Gespräch zu bringen und sie zur Entwicklung eines gemeinsamen Nachhaltigkeitsverständnisses zu motivieren.

Regionaler Ansatz der Modellprojekte

Die praktische Realisierung einer Bildung für nachhaltige Waldwirtschaft bedarf eines Kontextes, in dem nachhaltige Waldwirtschaft nachvollzogen werden kann. Das kann sicher auch eine Kooperation einer Bildungseinrichtung mit einem Aufforstungsprojekt in Ländern des Südens sein oder ein nationales Programm, an dem verschiedene Institutionen beteiligt sind. Ein Beispiel hierfür ist ÖKOLOG, das Basisprogramm des Unterrichtsministeriums zur Bildung für Nachhaltigkeit und Schulentwicklung an österreichischen Schulen (4).

Im Projekt Mensch & Wald wird ein regionaler Kontext gewählt. Er bietet die Möglichkeit, die Bedeutung des Waldes sehr konkret in Beziehung zu den eigenen sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Erfahrungen in der Region zu setzen. Partner aus der Wirtschaft können in Bildungsprojekte einzbezogen werden oder sie sind selbst Adressat von Bildung, wenn Jugendliche beispielsweise Ihre Konsumbedürfnisse hinsichtlich nachhaltiger Waldprodukte in ein gemeinsames Gespräch einbringen.

Insbesondere in ländlichen Regionen hat die Bewirtschaftung und Nutzung von Wäldern sowie die Verarbeitung von Holz eine wesentliche Bedeutung für die eine nachhaltige Entwicklung. Interessen- und Zielkonflikte, die mit unterschiedlichen Prioritätensetzungen verbunden sein können, sind eher nachvollziehbar und als Lernanlass aufzugreifen. Die Region Kellerwald-Edersee als eine der Modellregionen im Projekt entspricht dieser Situation. Die andere Modellregion ist Hamburg, ein Ballungsraum, in dem die Gemeinwohlfunktionen des Waldes im Vordergrund stehen.

Unser wirtschaftliches Handeln ist begrenzt durch die Verfügbarkeit von Wirtschaftsgütern, die sich alle auf natürliche Vorräte von Rohstoffen stützen. Im Gegensatz zu fossilen Rohstoffen, die endlich sind, können nachwachsende Rohstoffe bei richtiger Bewirtschaftungsform auch für die Zukunft verlässlich einzbezogen werden. Voraussetzung ist, dass die ökologischen Leitplanken, die unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten das Potenzial unseres Handelns bestimmen, nicht überschritten werden. Das ist eine komplexe Frage, die unter regionaler Perspektive sichtbar werden kann. →

Netzwerke zwischen Bildungsanbietern und Akteuren der Forst-Holz-Kette

Analog zu den vier Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung verorten sich auch die Akteure in den entsprechenden Handlungsfeldern: Ökonomie, Ökologie, Soziales und Kultur. Netzwerke zwischen Bildungsinstitutionen und den verschiedenen Akteuren der Wald-Holz-Kette sind in der Lage, die Bedingungen und Chancen einer nachhaltigen Waldwirtschaft abzubilden und ein komplexes Verständnis einer nachhaltigen Waldwirtschaft zu fördern. Zudem kann die Kooperation dazu beitragen, eine gemeinsame Sprache oder gemeinsame Interessen und dadurch gemeinsame Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung in der Region zu finden. Nicht zuletzt eröffnet die Zusammenarbeit von Schulen und Betrieben die Chance, Ausbildungs- und Arbeitsplätze im Bereich nachhaltiger Waldwirtschaft wertzuschätzen und so in der Region zu halten. Schließlich bieten in der Holzwirtschaft traditionelle und innovative Technologien und Produkte eine gute Zukunftsperspektive in einem Bereich, der schon heute mit einem Jahresumsatz von mehr als 100 Milliarden Euro etwa drei Prozent zum Bruttoproduktionswert beiträgt und rund eine Million Arbeitsplätze unterhält (RNE 2004).

Diese Ausbildung von Netzwerken ist eine Entwicklungsaufgabe im Projekt an der Universität Lüneburg, die exemplarisch in den Modellregionen betrieben wird. Ergebnis werden Aussagen dazu sein, was geeignete Grundstrukturen für derartige Kooperationen sind, wie man jeweils erkennbaren Nutzen daraus ziehen kann und wie man sie mit vertretbarem Aufwand langfristig für beide Seiten wie auch für eine nachhaltige Regionalentwicklung fruchtbar machen kann.

Anmerkungen

- (1) Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.nachhaltige-waldwirtschaft.de>, <http://www.fona.de>

- (2) So zum Beispiel im Forschungsverbund Holz Cluster Nord (HCN). Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.wwg-wismar.de/hcn>
- (3) Siehe dazu die Schlussfolgerungen der Forest-based Sector Technology Platform (FTP) im Juli 2007.
- (4) Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.umweltbildung.at>

Literatur

- Haan, G. de: Politische Bildung für Nachhaltigkeit. Aus Politik und Zeitgeschichte, 7-8/2004. S.39-46.
 Küster H.: Geschichte des Waldes. München 1998.
 Michelsen, G.: Nachhaltigkeitskommunikation: Verständnis – Entwicklungen – Perspektiven. In: Michelsen, G. / Godemann, J. (Hrsg.): Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. Grundlagen und Praxis. München 2007.
 Pauli B. / Suda M. / Mages V: Das Schlachthausparadox oder das Dilemma der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit. LWF aktuell, 13/1998. S.10-14.
 Rat für Nachhaltige Entwicklung: Waldwirtschaft als Modell für nachhaltige Entwicklung, Berlin 2004.
 Radkau J.: Holz. Wie ein Naturstoff in der Geschichte schreibt. München 2007.

AUTOREN + KONTAKT

Dr. Ute Stoltenberg ist Professorin am Institut für Umweltkommunikation (INFU) der Universität Lüneburg und Leiterin des Teilprojektes „Bildung für eine nachhaltige Waldwirtschaft“.

Ana González y Fandiño ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und **Oliver Krebs** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Teilprojekt „Bildung für eine nachhaltige Waldwirtschaft“.

Leuphana Universität Lüneburg, Institut für Umweltkommunikation (INFU), Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg. Tel.: +49 4131 6771721, E-Mail: stoltenberg@uni-lueneburg.de, gonzalez@uni-lueneburg.de, okrebs@uni-lueneburg.de, Internet: <http://www.uni-lueneburg.de/infu>



Nachhaltigkeit

A-Z



U wie Umweltbildung

Papphocker, Klima-Quiz, Solarkocherbau – auf Musikfestivals, beim Stadtmarathon oder im Zoo lassen sich Umweltinhalte spielerisch vermitteln. Ob beim Abfall, bei der Verpflegung, dem Transport oder im Energiebereich, die Veranstalter können viel für die Umwelt tun und gleichzeitig Nachhaltigkeitsthemen kommunizieren. Ein Potenzial, das noch viel zu selten genutzt wird.

S. Eich, T. Pyhel, M. Schulte, M. Wunderlich (Hrsg.)
Umweltkommunikation auf Großveranstaltungen
 Von der IGA bis zum Weltjugendtag
 oekom verlag, München 2007, 126 Seiten, 24,80 EUR, ISBN 978-3-936581-74-4

Erhältlich bei
www.oekom.de
oekom@de.rhenus.com
 Fax +49/(0)81 91/970 00-405

Die guten Seiten der Zukunft

oekom
verlag

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.